



STEFANIE TASCHINSKI

Der gemiale HERR KREIDEWEIF

und die Schattenkatze



Stefanie Taschinski
Der geniale Herr Kreideweiß
und die Schattenkatze

*Weitere Bücher von Stefanie Taschinski
im Arena Verlag:*

Der geniale Herr Kreideweiß (Band 1)

Die kleine Dame (Band 1)

Die kleine Dame und der rote Prinz (Band 2)

Die kleine Dame auf Salafari (Band 3)

Die kleine Dame melodiert ganz wunderbar (Band 4)

Die kleine Dame in den Blauen Bergen (Band 5)

Die kleine Dame feiert Weihnachten

Die kleine Dame und Du – Ein Salafari-Buch zum
Entdecken, Staunen & Mitmachen

Auch als Hörbücher bei Arena Audio.

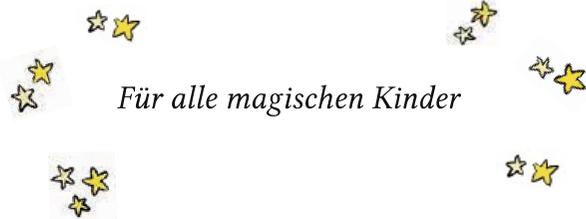


STEFANIE TASCHINSKI

Der geniale HERR KREIDEWEIFß und die Schattenkatze



Mit Illustrationen von Nikolai Renger



Ein Verlag in der Westermann Gruppe



1. Auflage 2023

© 2023 Arena Verlag GmbH

Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Text: Stefanie Taschinski

Cover und Innenillustrationen: Nikolai Renger

Lektorat: Johanna Prediger

Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-401-60673-6

Besuche den Arena Verlag im Netz:

www.arena-verlag.de

Vorlesen macht Spaß!

Arena ist Partner
der Stiftung Lesen

www.stiftunglesen.de

Stiftung Lesen

Es steht geschrieben: Aus eins mach sieben.
Ist die Zwei gefangen, brauchst vor der Drei nicht zu bängen.
Aus vier und fünf mach sechs, so tut's die kluge Hexe.
Und sieben ist eins, wenn sechs haben keins.
Bring zum Stehen den magischen Kreis.
DEIN sei der höchste Preis!

(Aus den fehlenden Seiten der Chronik
von Schloss Krötenfels, 3. Teil)

EIN KLEINER FLUG AM MORGEN

Dingeling-dingdong! Über die Radwege der Stadt sausten Fahrräder in allen Farben und Formen: Laufräder und Scooter, holländische Schwalben, E-Bikes und Lastenräder. Hier ging es zum Bäcker, dort zur Arbeit und ein Stückchen weiter zischte ein Rad in Richtung der Lilienthal-Schule. Es war ein Rennrad, das in der Morgen-

sonne glitzerte, als wäre es mit tausend Diamanten besetzt. Doch trotz dieses Funkelns kam niemand auf die Idee, es könnte sich um ein besonderes Fahrrad handeln. Lag es daran, dass die meisten Leute so früh am Morgen ihren eigenen Träumen nachhingen? Oder daran, dass auch dieses Rennrad wie jedes andere superschmale Reifen und einen gebogenen Lenker hatte? Ja, auf den ersten Blick konnte man es tatsächlich für ein ganz gewöhnliches Rad halten.

Nur die Kinder der Klasse 3d aus der Lilienthal-Schule wussten es besser. Denn Matti und Hella, Emil und Winz waren in das Geheimnis des Levitatus QX100 ein-



geweiht. Sie wussten nicht nur, dass dieses Rad fliegen konnte, sondern auch, wem es gehörte: Lukas Kreideweiß, ihrem neuen Klassenlehrer, der das Rad erst vor wenigen Wochen geerbt hatte – zusammen mit dem sprechenden Glücksschaf Rüdiger und einer gehörigen Portion Magie!

Dabei hätte wohl kaum jemand Lukas Kreideweiß an diesem Morgen für den Erben von Schloss Krötenfels gehalten. In seinem schlabbrigen Kapuzenpulli, mit dem Fahrradhelm auf dem Kopf und dem vollgepackten Rucksack auf dem Rücken sah der junge Lehrer in etwa so magisch aus wie der Streifenpolizist, der gerade Strafzettel verteilte. Lukas Kreideweiß grinste in sich hinein und murmelte: »*Simsalabim, alles Schwere verpufft. Wird leichter als Luft. Simsalatie, das ist Flugmagie!*«

Wusch, fegte ein Windstoß durch die Straße, riss die Strafzettel unter den Scheibenwischern fort und wirbelte sie auf und davon.

Über Lukas' Gesicht huschte ein zufriedenes Grinsen und er schob den Hebel der Gangschaltung gedankenverloren auf die erste goldene Feder. Unmerklich hob das Rennrad ein winziges Stück von der Fahrbahn ab – sicher waren es nicht mehr als ein, zwei Zentimeter –, doch Lukas spürte, wie seine Beine vor Aufregung prickelten. Er flog!

»Was machst du da für einen Unsinn?«, schimpfte es von hinten aus dem Rucksack. »Fliegen ohne Flugschein ist verboten!«



Lukas beugte sich tiefer über den Lenker. »Das kann man wohl kaum fliegen nennen!«

Rüdiger, das magische Glücksschaf, tippte ihm mit dem Vorderhuf auf die Schulter. »Als dein magischer Pate sage ich dir: Fliegen, schweben, segeln – alles einerlei. Solange du deine Fluglektionen nicht vollständig beherrschst, musst du die Finger von den goldenen Federn lassen. Denn als Erbe von Schloss Krötenfels bist du schließlich ein Vorbild und ...«

»... und?«, fragte Lukas und warf Rüdiger über die Schulter einen amüsierten Blick zu. »Was passiert sonst?«

Doch statt zu antworten, riss das Schaf die Augen auf. »Achtung!«, blökte es. »Stopp!«

Ohne nachzudenken, riss Lukas den Lenker herum und bremste. In der nächsten Sekunde sprang ein großer Schatten direkt vor seinem Vorderreifen weg. »Was war das?«, japste er erschrocken, brachte das Levitatus zum Stehen und drehte sich um. Über die Fahrbahn floh eine große Katze und verschwand hinter einem Wohnmobil, das auf der anderen Straßenseite parkte. »Unglücksrabe, du hast eine Katze überflogen!«, meckerte Rüdiger.

»Hab ich nicht!«, widersprach Lukas und rollte in Richtung des Wohnmobils. »Aber lass uns zur Sicherheit nachsehen, ob sie unverletzt ist.«

Doch in diesem Moment leuchteten die Lichter des Wohnmobils auf und es fuhr los. Von der Katze war keine Spur mehr zu sehen.



Lukas stieß einen Seufzer aus. »Dann ist wohl nichts passiert.«

»Tja, weil du mehr Glück als Verstand hast«, stellte Rüdiger fest.

»Ich habe ja auch ein Glücksschaf«, sagte Lukas.

»Trotzdem bestehe ich darauf, dass du den Rest des Weges fährst. Keine Mätzchen mehr! Man kann es mit seinem Glück auch übertreiben.«

Fünf Minuten später rollte Lukas Kreideweiß brav auf den Schulhof der Lilienthal-Schule. »Guten Morgen«, begrüßte er Matti und Hella, die beide in seine Klasse, die 3d, gingen.

An der Tischtennisplatte winkte er einer Jungsgruppe zu, die mit einem Fußball Runde spielte. »In fünf Minuten gehen wir rein!«

Trotz des Fast-Unfalls war Lukas noch gut in der Zeit. Pfeifend schloss er die Tür zum Schulkeller auf, wo der Hausmeister, Herr Herzmann, ihm für das Levitatus QX100 einen Verschlag freigeräumt hatte. Er schob das Rad hinein und hatte den ersten Fuß bereits wieder auf der Treppe nach oben, als der Hausmeister mit seinem schweren Werkzeugkasten um die Ecke kam. »Ich hoffe, Sie haben Ihr Rad sicher eingeschlossen, Herr Kreideweiß.«

»Ja, wieso?« Lukas blieb stehen.

»Sehen Sie mal!« Der Hausmeister zeigte eifrig auf das Fenster, das sich neben der Kellertür befand. »Auf den



ersten Blick dachte ich, da ist ein Ball reingekracht. Sie wissen ja, wenn die Kinder auf dem Hof Fußball spielen, geht es hoch her ...« Er winkte Lukas näher heran. »Aber das Glas ist genau neben dem Griff zerbrochen. Und dann scheint auch jemand den Griff nach oben geschoben zu haben.«

Aus dem Rucksack kam ein kaum hörbares »Das muss aber ein dummer Dieb gewesen sein, der ausgerechnet hier im Schulkeller etwas klauen will«.

»Pscht!«, machte Lukas zum Rucksack und sah besorgt zu dem Verschlag, in dem sein kostbares Levitatus stand. »Brauchen Sie denn lange, bis Sie das Fenster repariert haben?«

»Nein, nein, keine Sorge! Das mache ich heute Morgen gleich fertig. Für so einen Fall habe ich immer einige Ersatzscheiben in meinem Hausmeisterkeller.« Herr Herzmann wischte sich mit einem Geschirrtuch über die Glatze. »Nicht dass mir jemand in den Schulkeller unserer Lilienthal-Schule einbricht!«

Nachdenklich trat Lukas einen Moment später auf den Schulhof. Inzwischen war es eine Minute vor acht und allerhöchste Zeit, mit den Kindern in die Klasse zu gehen. Auf keinen Fall durfte die Schulleiterin Frau Dr. Rosien ihn erwischen, wie er zu spät mit dem Unterricht begann. Lukas schauderte beim Gedanken an ihr blutrotes Notizbuch, in dem sie jede seiner kleinsten Pannen notierte



und Minuspunkte verteilte. Darauf konnte er in Zukunft wirklich verzichten! Er holte tief Luft, um seine Klasse zusammenzurufen, als er die 3d entdeckte. In ordentlichen Zweierreihen warteten die Kinder vorn am Blumenbeet.

»Gu-ten Mor-gen, Herr Krei-de-weiß!«, begrüßten sie ihn im Chor.

»Guten Morgen, 3d. Seid ihr ...?« Er hielt inne, als er sah, wie Emil hektisch zum Beet zeigte. »T-Rex«, formte er stumm mit den Lippen.

Zwischen den hochgeschossenen Disteln, Weidenröschen und Glockenblumen raschelte es und Frau Dr. Rosien richtete sich auf. Schmallippig musterte sie ihn. »Sollten Sie mit den Kindern nicht längst oben in der Klasse sein, Herr Kreideweiß?«

»Jaha, wir sind schon unterwegs!« Im Umdrehen bemerkte Lukas noch den weißen Verband, den die Schulleiterin an der rechten Hand trug. Hatte sie sich verletzt?



HERR KREIDEWEISS MUSS BÜFFELN

Herr Kreideweiß! Herr Kreideweiß!«, ertönte es von allen Tischen, kaum dass er die Tür hinter ihnen zugezogen hatte. »Bauen wir heute an unseren Fliegern weiter?«, rief Emil, der sich mit seinem Freund Winz einen Fenstertisch teilte.

Lukas Kreideweiß schnupperte. In der Luft lag der Geruch von frischer Farbe und Klebstoff. Denn seit sie mit dem neuen Sachkundethema »Fliegen« begonnen hatten, verwandelte sich der Raum der 3d mehr und mehr in eine Werkstatt. Auf den Gruppentischen standen die halb fertigen Flugmodelle der Kinder, der Boden war übersät mit Holzspänen und Papierschnipseln und auf der Ablage neben dem Whiteboard standen die kleinen Werkzeugkästen, die die Kinder benutzen durften. Zufrieden lächelnd ging Lukas Kreideweiß nach vorn zu seinem Pult, das von oben bis unten mit gelben Klebezetteln beklebt war.

»Ach ja.« Er stieß einen leisen Seufzer aus. Das waren die 99 Lektionen, die er für seine Flugprüfung auswendig lernen musste.

»Herr Kreideweiß, ist das neue Holz für unsere

Flügel gekommen?« Mattis Frage riss ihn aus seinen Gedanken.

»Sonst können wir sie auch auf Papier malen und dann ausschneiden«, schlug Hella vor, die neben ihr saß.

Bütschi drehte sich zu ihnen um. »Malen tun wir in Kunst. Herr Kreideweiß soll lieber etwas fliegen lassen.«

»Fliegen?«, fragte auf einmal jemand von der Tür.
»Wer soll hier fliegen?«, wollte der Hausmeister wissen, der ins Klassenzimmer kam.

Herr Kreideweiß, der Rüdiger eben aus dem Rucksack ziehen wollte, ließ diesen erschrocken fallen.

»Autsch!«, ertönte es von unten.

»Herr ... Herr Herzmann!«, stammelte Lukas und schob das Schaf unter den Tisch.

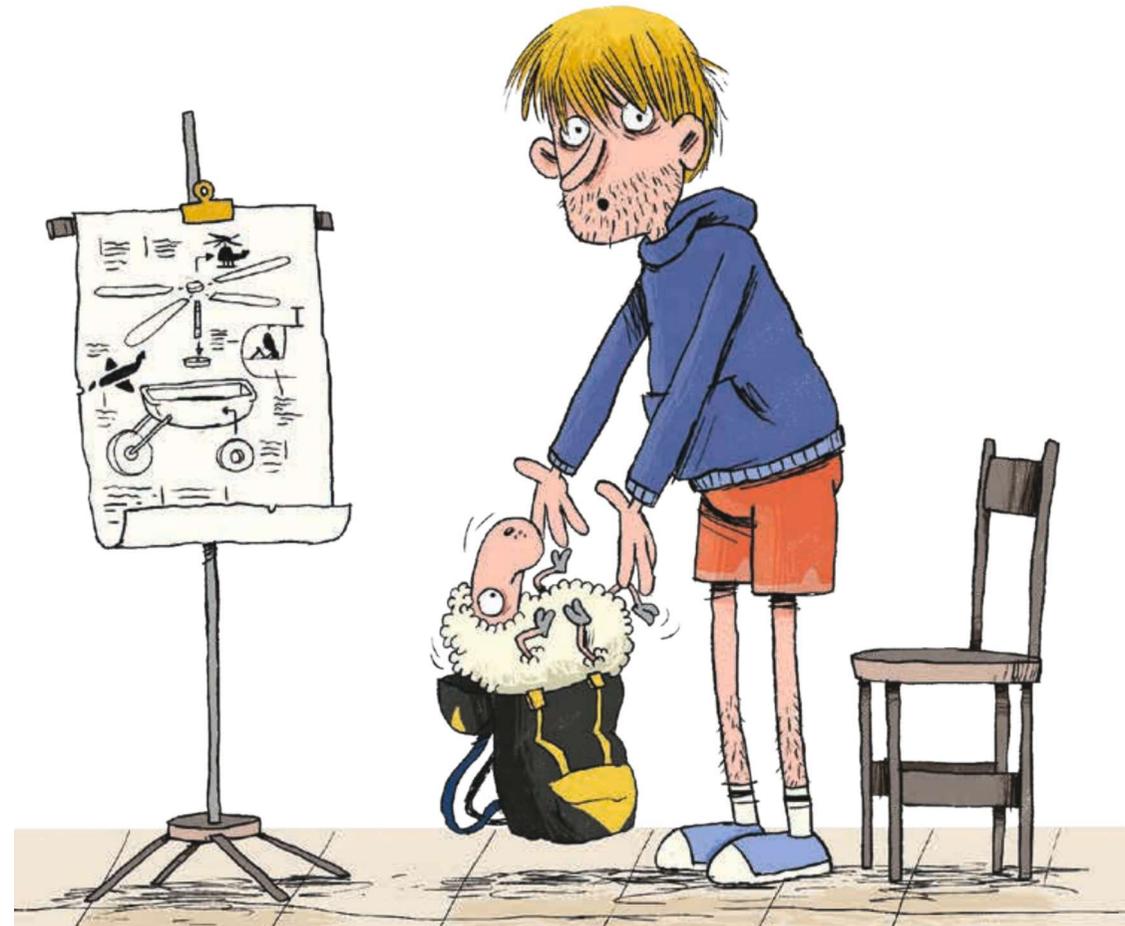
»Tut mir leid, dass ich störe. Ich Schlafmütze hab am Wochenende vergessen, Ihnen den Besen zurückzubringen.« Der Hausmeister stellte den Besen in die Ecke neben den Papierkorb. »Und den können Sie ja wirklich brauchen, nicht wahr?« Er zwinkerte Herrn Kreideweiß zu.

Herr Kreideweiß atmete tief durch. »Danke, Herr Herzmann. «Das wäre doch nicht nötig gewesen.«

Einen Moment später, als der Hausmeister wieder abgezuckelt war, hob Lukas Kreideweiß Rüdiger hoch und setzte ihn in das Strohkörbchen auf dem Lehrertisch.
»Noch mal von vorn: Bevor wir mit den Flugmodellen weitermachen, wollen wir uns erst einmal diese Arbeitsblätter ansehen.«

Ein lautes Stöhnen ging durch die Klasse. »Aber wir haben doch gerade erst die Fragen zu den alten Sagen beantwortet«, stellte Emil fest. »Jetzt wollen wir etwas Spannendes machen.«

Lukas Kreideweiß holte einen Stapel Arbeitsblätter aus dem Rucksack. »Das ist spannend!« Er bewegte sacht die Hände, woraufhin die Arbeitsblätter sanft abhoben und quer durch die Klasse zu den Kindern flogen. »Heute lernen wir alles über die ERFINDER des Fliegens!«



»Och, warum zaubern Sie nicht einfach, dass wir alles wissen?«, fragte Igor. »Das wäre viel cooler!«

Leo schnappte sich seinen Zettel aus der Luft. »Und wir müssten nicht immer lesen.«

»Erstens gibt es so einen Zauber nicht und ...« setzte Lukas an, als Rüdiger mit einem großen Satz aus seinem Körbchen hopste.

»... zweitens gibt es den sehr wohl, aber ich würde davon abraten!«, blökte er und scannte das Klassenzimmer einmal von links nach rechts ab. Augenblicklich wurde es still. Gebannt sahen die Kinder das Schaf an. »Bei diesem Wissens-Zauber geht nämlich gern mal etwas schief. Die Nebenwirkungen reichen von einem Dauerschluckauf bis hin zu schweren Gehirnerschütterungen! Die meisten Gehirne können so viel angezaubertes Wissen auf einmal nämlich gar nicht verdauen!« Das Schaf legte den Kopf schief und fuhr fort. »Außerdem muss euer Lehrer heute dringend Flugkunde büffeln, damit er sein Levitator-Abzeichen in Bronze besteht! Und deshalb vertrete ich ihn diese Stunde.«

Lukas begann, seinen Tisch freizuräumen. »Genau, wer Hilfe braucht, kann sich jederzeit an Rüdiger oder mich wenden.«

Das Schaf drängelte sich nach vorn und klatschte in die Hufe. »Und nicht vergessen, für jedes Stückchen frische Ananas verrate ich euch eine richtige Antwort.«

»Kommt nicht in die Tüte!« Lukas schüttelte den Kopf.



Durch seine Haare zischten kleine Blitze. »Hier wird nichts vorgesagt!« Während Lukas auf die Bücherecke zeigte, zog Rüdiger eine Grimasse und streckte ihm die Zunge raus.

»Schnappt euch die Sachkundebücher.« Lukas klatschte auffordernd in die Hände. »Und für Spezialfragen gibt es auch noch unser großes Technik-Lexikon.«

Im Bücherregal raschelte es. Ein dickes Buch schob sich nach vorn, öffnete die Buchdeckel, flatterte schwerfällig auf und flog haarscharf an Ahmeds Kopf vorbei.

»Vorsicht!«, rief Herr Kreideweiß. Hastig zogen die Kinder die Köpfe ein.

»Schnell, sag den Anti-Fehl-Zauber!«, befahl Rüdiger.

Lukas Kreideweiß konzentrierte sich. In den letzten Wochen hatte er eigentlich gelernt, seine magischen Energien ziemlich gut zu kontrollieren. Aber manchmal,



wenn er unter Druck stand so wie jetzt, brodelte die Magie plötzlich hoch wie in einem kochenden Topf. Da half nur die alte Zauberformel, die Rüdiger ihm beigebracht hatte:

»Arbadak, Arbaduh, falscher Zauber, gib nun Ruh!«

Da machte das Technik-Lexikon kehrt und landete mit einem Poltern auf dem Lehrerpult.

Rüdiger verdrehte die Augen. »Jaja, ich sehe schon, wie super du alles im Griff hast. Da kann heute Nachmittag bei deiner Flugstunde ja gar nichts schiefgehen.«



WAS RASCHELT IM BUSCH?

An diesem Nachmittag versammelte sich mal wieder die halbe 3d hinten am Sportplatz. Seit ihr Klassenlehrer Herr Kreideweiß dort zusammen mit Rüdiger seine praktischen Flugübungen absolvierte, hatte der Sportplatz sich zum geheimen Treffpunkt der Kinder entwickelt.

Matti war spät dran und joggte mit ihrer Hündin Zora an der Leine am Schulgebäude vorbei zu den anderen, die bereits auf dem Fußballfeld warteten. Birthe, ihre Mutter, hatte irgendein wichtiges Gespräch für Erwachsene. Und deshalb hatte sie Matti gebeten, Zora mitzunehmen. Während Matti Zora an einem der Pfosten festband, ließ sie den Blick über den Platz schweifen. Kurz hinter dem Tor hockten zwei Kinder auf der Absperrung und schauten Herrn Kreideweiß zu, wie er sich für die nächste Übung fertig machte. Wenn sie es richtig sah, mussten das Büschi und Omar sein. Hella und die anderen schienen die Fußballteams schon ausgewählt zu haben. Matti winkte ihrer Freundin zu. »Bin in zwei Sekunden da!«, rief sie quer über das Feld. Dann wandte sie sich an Zora. »Süße, bitte nicht bellen«, erklärte sie und steckte der Hündin ein Leckerli zu. »Der Hausmeister darf dich nicht bemerken. Hunde sind hier auf dem Schulgelände nämlich verboten.«



Brav legte Zora sich ins Gras und Matti flitzte los. Im Vorüberlaufen entdeckte sie Rüdiger, der auf einem Klapphocker thronte und Herrn Kreideweiß gerade die letzten Flugtipps verklickerte. »Das ist jetzt schon dein vierter Versuch!«, hörte sie das Schaf rufen. »Und auch wenn kein Meister vom Himmel fällt, wäre es super, wenn du dich ein bisschen mehr konzentrierst, statt immer zum Fußballfeld zu schielen.«

»Ich schiele nicht«, widersprach Herr Kreideweiß. »Als Lehrer muss ich eben ein Auge auf meine Schüler haben.«

Matti blieb kurz stehen und sah zu, wie ihr Lehrer sich mit dem Rad sacht vom Boden abstieß. Niemand, der auf den Sportplatz kam, hätte bemerkt, dass das Rennrad nicht in Schlangenlinie um die orangefarbenen Hütchen fuhr, sondern dicht über dem Boden flog! Herr Kreideweiß hatte das Ende der Reihe fast erreicht, als Zora plötzlich in lautes Bellen ausbrach.

Herr Kreideweiß zuckte zusammen. Das letzte Hütchen fiel um. »Verflixte Axt! Wer hat denn diesen Hund mitgebracht?«

Matti lief tomatenrot an. »Entschuldigung!« Schon flitzte sie zurück zu Zora, die mit gebleckten Zähnen in Richtung der Hecke bellte. »Sei still!«

Von der Seite kam Hella. »Was hat die Kleine?«, fragte sie und streichelte über Zoras Fell.

Matti starrte zu der Hecke. »Da muss sich ein Tier verstecken.« Sie legte die Hände um den Kopf der Hündin.

»Sch, Zora. Mach Platz und sei ruhig, sonst müssen wir gehen.«

Hella zupfte sie am Ärmel. »Komm, die anderen wollen anfangen!«

Gemeinsam flitzten sie aufs Fußballfeld. Winz stand am Rand und wartete mit dem Einwurf, bis Hella nach hinten zum Tor und Matti zur Mitte gerannt waren. Für das Fußballspiel hatte Winz ausnahmsweise sein dickes Rätselheft beiseitegelegt. »Endlich seid ihr da!«, rief er.

»Wo ist Emil?«, fragte Matti.

»Sein Opa hat Geburtstag.« Winz warf den Ball in Mattis Richtung,



doch schon hatte sich Igor aus dem gegnerischen Team dazwischengedrängt und ihr den Ball abgenommen.

Leo, der in Mattis Mannschaft spielte, verdrehte die Augen. »Hallo, gequatscht wird später!«

Das musste er Matti nicht zweimal sagen. Sie stürmte hinter Igor her, um ihm den Ball wieder abzuluchsen. Wenn sie doch nur auch so ein Glückswuuli wie Emil hätte, dachte sie. Dann würde sie auf dem Spielfeld bestimmt jeden Ball bekommen.

Aber dann war es ausgerechnet Hella, die sich sonst lieber vor dem Ball versteckte, die den Ball zurückholte. »Matti!« Sie traf den Ball nur halb und er kullerte in Richtung von Büschi, die in Igors Team spielte. Doch dieses Mal war Matti schneller. Geschickt übernahm sie den Ball, dribbelte Igor und Büschi aus und passte dann zu Leo, der ihn in die linke untere Ecke donnerte. »Tor!«, jubelten sie aufgedreht. Ahmed, der im gegnerischen Tor stand, ruckelte seine Brille zurecht und maulte seine Mannschaft an. »Könnt ihr mal verteidigen, ihr Schlafmützen?«

Leo kam zu Matti und sie klatschten ab. »Super Vorlage!«, sagte er. »Das machen wir gleich noch mal so!«

Matti grinste von einem Ohr zum anderen. Den nächsten Ball würde sie selbst reinmachen.

»Hey«, grölte Igor im Vorbeilaufen. »Nur noch ein Tor! Herr Kreideweiß hat gerade Bescheid gegeben, dass wir Schluss machen sollen.«

Matti blickte zum Spielfeldrand und geriet ins Stolpern. Herr Kreideweiß hatte das Rennrad auf die Schulter gehoben und machte einen Dauerlauf um den Platz. Oben auf dem Lenker thronte Rüdiger und sang vergnügt seine Kommandos. »Hopp, hopp, hopp, Schäfchen, lauf Galopp! Über Stock und über Stein, aber brich dir nicht die Bein'! Und ein bisschen schneller, bitte. Das ist eine Fitness-Übung, kein Mittagsschläfchen!«

Kichernd drehte Matti sich um und passte auf, wie Ahmed Abstoß machte. Schon hatte Büschi den Ball angenommen, spielte direkt auf Neil weiter, der Leo tunnelte und dann den Ball an Igor abgab. Matti ließ den



Ball nicht aus den Augen. Als Igor zu Neil passen wollte, der mit vorgelaufen war, sprintete Matti los, kickte den Ball unter Neils Fuß weg und rannte. Ihre neuen Turnschuhe waren echt spitze! »Matti! Matti«, erklang es von hinten.

»Gib ab«, rief Leo von rechts, aber Matti blickte nur zum Tor. Sie sah, wie Ahmed ihr entgegengelassen kam, legte sich den Ball vor und schoss dann über Ahmeds Kopf hinweg.

»Tor!«, johlte Mattis Mannschaft begeistert. »Tooor!«

Mattis Herz wummste vor Stolz und Aufregung. Hach, eigentlich war es auch ganz schön, ohne Glückswuuli zu treffen.

Die ersten Kinder machten sich auf den Weg nach Hause. Winz, Hella und Matti, Büschi und Leo rannten zu der Laufbahn, wo Rüdiger nun wieder auf dem Hocker stand, während Herr Kreideweiß Kniebeugen übte.

Winz runzelte die Stirn. »Seltsam ... Kapiert ihr, wieso Herr Kreideweiß hier so herumturnt? Ich dachte, er will fliegen!«

Hella legte die Hand an den Mund und wisperte: »Also ich habe ihn nicht richtig fliegen sehen, seit er und Rüdiger ein Team sind. Vielleicht fürchtet er sich davor.«

»Oder vielleicht ist das Levitatus QX100 kaputt und kann gar nicht mehr richtig fliegen«, meinte Büschi.

Rüdigers Ohren zuckten in ihre Richtung. »Stroh mit

Soße! Kinder, ich hab es euch schon tausendmal erklärt: Zum Schutz der magischen Welt gelten strenge Regeln. Und bevor euer Lehrer losfliegen darf, braucht er sein Levitator-Abzeichen in Bronze.«

Herr Kreideweiß ächzte und stellte das Fahrrad hin. »Und dazu muss ich unbedingt ein Ironman werden?«

»Keine Sorge, mein Guter, davon bist du noch meilenweit entfernt«, stellte Rüdiger fest.

»Was ist ein Eiränman?«, flüsterte Hella Matti zu.

»Vielleicht ein magisches Wesen?«

»Nee, also der Ironman ist ein Sportwettbewerb«, erklärte Winz. »Die Teilnehmer müssen schwimmen, Rad fahren und dann auch noch einen Marathon laufen.«

»Einen richtigen Marathon, echt jetzt?«, fragte Leo ungläubig.

Herr Kreideweiß japste und nahm einen großen Schluck aus seiner Wasserflasche. »Da bin ich ja froh, dass unser Glücksschaf mich hier nur ein paar Runden um den Platz jagt und ich keinen Marathon laufen muss.«

»Herr Kreideweiß, wann machen Sie Ihr Levitator-Abzeichen denn?«, fragte Matti.

»Ich denke mal nächste Woche, sobald ich die letzten Fluglektionen ...«

Rüdiger brach in wildes Gelächter aus. »Nächste Woche??? Mit deinen Schneckenreaktionen bist du eine Gefahr für die unsichtbare Flugordnung! Oh nein!« Er wackelte mit dem Huf. »Da müssen wir noch einiges

nachbessern. Und soweit ich mich erinnere, hast du noch nicht einmal die Hälfte deiner 99 Fluglektionen drauf.«

»Aber sicher hab ich die drauf!«

Rüdiger legte den Kopf schief. »Gut, was tust du bei Zirruswolken und Windstärke 6 bis 7?«

Herr Kreideweiß rieb nachdenklich seine Nasenspitze. »Ich schalte einen Gang runter ...«

Das Schaf trommelte mit dem Huf auf den Hocker. »Falsch! Du hebst gar nicht erst ab. ... Nun gut, versuchen wir es mal mit etwas Einfachem: Wer hat am Himmel Vorflug? Der sich von unten nach oben bewegt oder der sich von oben nach unten bewegt?«

Matti sah, wie sich auf der Stirn ihres Lehrers tiefe Falten bildeten. »Also, ich glaube ... derjenige, der von unten nach oben fliegt, hat Vorfahrt, ich meine: Vorflug.«

»Wieder falsch!« Das Schaf kicherte so heftig, dass sich eine Wollfluse löste und zu Boden fiel. »Da das von oben kommende Flugobjekt – zum Beispiel dein Levitatus QX100 oder ein Vogel – die Schwerkraft gekonnt ausbalancieren muss, genießt es Vorflug.«

Matti hob die Fluse vom Boden auf. Herr Kreideweiß hatte ihnen erklärt, dass man ein Glücksschaf nicht scheren durfte. Nur in allerdringlichsten Ausnahmefällen war es erlaubt, denn bei jedem Scheren verlor das Schaf einen Teil seiner Glückskraft. Wer also ein Glückswuuli stricken wollte, musste geduldig Flusen sammeln, bis es irgendwann für ein ganzes Knäuel reichte.

Sie reichte ihrem Lehrer die Wollfluse. »Hier, die hat Rüdiger verloren.«

»Danke!«, sagte Herr Kreideweiß und verstaute die Fluse sorgfältig in seinem Kapuzenpulli. »Die kommt morgen gleich in unseren Wollammelbeutel.«

Hella stieß Matti von der Seite an. »Ich muss los. Fahren wir zusammen?«

Matti blickte zu Zora hinüber, die sich aufgesetzt hatte und wachsam zu ihr und den anderen sah. »Ich bin doch zu Fuß, wegen Zora.«

»Stimmt!« Hella schaute schnell auf ihre Uhr und kaute auf ihrer Unterlippe. »Ich würde so gerne mit Zora eine Runde machen.«

»Dann können wir ja bei dir vorbeigehen«, schlug Matti vor und verstaute ihre nagelneuen Fußballschuhe in ihrem Baumwollbeutel.

»Darf ich Zora dann führen und du nimmst meinen Roller?«, bat Hella.

»Klar!«

Die zwei winkten Winz und den anderen zu und wollten eben zu Zora laufen, als Herr Kreideweiß sie stoppte. »Kinder, bevor ich es vergesse: Von kommender Woche an trainieren wir wieder in der Halle. Herr Herzmann hat den alten Hallenboden tutti komplett neu versiegelt. Deshalb dürfen wir jetzt wirklich nur noch Turnschuhe mit heller Sohle benutzen!«

»Mit heller Sohle?«, wiederholte Matti tonlos und das

Herz rutschte ihr in die Hose. Sie brauchte nicht in den Beutel zu sehen, um zu wissen, welche Farbe die Sohlen ihrer neuen Turnschuhe hatten: Dunkelblau.

Gerade erst am letzten Wochenende hatte ihre Mutter die Schuhe gekauft!

Herr Kreideweiß schwang sich auf sein Levitatus und winkte den Kindern zu. »Dann bis morgen früh, Kinder!«

Matti trottete zu Zora hinüber und machte die Leine ab. »Noch ein Paar neue Turnschuhe? Das geht gar nicht«, flüsterte sie ihr zu. Sie sah sich nach Hella um. Die Lust auf den Spaziergang war ihr gehörig vergangen. Natürlich würde Hella nächste Woche neue Schuhe haben. Und Winz und Emil und Büschi und alle anderen auch. Nur sie nicht! Vorn an der Leine zog es und Matti bemerkte, dass Zora versuchte, sie in Hella's Richtung zu ziehen, die ein Stückchen weiter unter einem Baum stand.

»Miez, miez – komm, komm runter, Kleine«, hörte Matti ihre Freundin rufen. Sie sah, wie Hella ihren Roller ablegte, sich gegen den Stamm lehnte und neugierig nach oben sah. Saß da etwa eine Katze im Baum?, schoss es Matti durch den Kopf, bevor Zora sie mit der Leine fort-riss.

Klaffend sprang die Hündin auf den Baum zu. Hella hüpfte zur Seite. »Zora, nicht so wild, das Kätzchen bekommt sonst Angst.«

Von oben hörte Matti ein Zischen und Fauchen, das eher wütend als ängstlich klang.

Mühsam hielt sie Zora am Halsband fest. »Zora! Aus!«

Zwischen den Zweigen tauchte ein großer Schatten auf. Matti schnappte nach Luft. Das war kein niedliches Kätzchen, sondern eine Riesenkatz, die Matti mit ihren hochmütigen Augen fixierte und in aller Ruhe vom Baum sprang.

Mit einem Fiepen klemmte Zora den Schwanz ein und wich zurück. Selbst Hella, die Tiere über alles liebte, machte keine Anstalten, sie zu streicheln. Matti meinte, dass ein Lächeln über die Schnauze glitt, dann tauchte die Katze im Schatten der Büsche ab.



GLÜCKSWUULIS FÜR ALLE!

Wie war es denn gestern auf dem Sportplatz?«, wollte Emil wissen. »Hat Herr Kreideweiß verraten, wann er endlich seine Prüfung ablegen will?«

Winz wedelte mit einem dicken Rätselheft. »Schwer zu sagen. Rüdiger war mit seinen Fortschritten in jedem Fall noch nicht so zufrieden.«

Die Pause war vorüber und Matti und ihre Freunde gingen zusammen die Treppe in den ersten Stock hinauf. Sie erreichten den Flur vor dem Klassenraum der 3d und schlüpfen in ihre Hausschuhe. Hella stellte ihre hellblauen Ballerinas ordentlich in das Schuhregal. »Also ich finde, dass Rüdiger nicht so streng mit Herrn Kreideweiß sein sollte«, meinte sie und sah zu den anderen. »Er gibt sich solche Mühe.«

Matti hörte nur mit halbem Ohr zu. Sie starrte auf den Turnbeutel, der an ihrem Haken baumelte und in dem ihre neuen

Turnschuhe steckten. Die Schuhe mit der falschen Sohle! Am Vorabend, als ihre Mutter von der Abendschule zurück-

gekommen war, hatte Matti ihr eigentlich sofort von der Schuhkatastrophe erzählen wollen. Aber Birthe war so



glücklich gewesen, weil sie in der Englischklausur eine Eins bekommen hatte, dass Matti ihr nicht die Laune verderben wollte.

Von der Seite stupste sie Hella an. »Alles gut bei dir?«

»Geht so«, sagte Matti und ruckelte ihre Mütze zurecht.

»Das mit den Turnschuhen ist aber auch doof«, sagte Hella mitfühlend, die erriet, was ihrer Freundin auf der Seele lag.

Gemeinsam gingen sie in die Klasse. Matti sah, wie Emil an seinem Glückswuuli drehte, das er an einer Kordel am Gürtel trug. »Ob Herr Kreideweiß mich mal auf seinem Rad mitfliegen lässt?«, hörte sie ihn sagen. »Nur einmal über den Schulhof? Das wäre so megakrass!«

Winz machte ein skeptisches Gesicht. »Ganz ehrlich, Mann, das glaub ich nicht.«

Emil spielte weiter mit seinem Wuuli. »Na ja, ich kann's mir auch ein-



fach wünschen«, sagte er mit gesenkter Stimme. »Mein Glückswuuli erfüllt mir doch jeden Wunsch!«

Das war zu viel für Matti. Nicht nur, dass Emil ständig neue Sachen bekam und in den Ferien eigentlich immer mit dem Flugzeug irgendwohin flog, jetzt behauptete er auch noch, dass sein Glückswuuli ihm jeden Wunsch erfüllte! »Ich wusste gar nicht, dass Glückswuulis Wünsche auf Bestellung erfüllen«, rief sie hitzig. »Ich dachte, sie bringen einfach Glück. So, bei wichtigen Dingen!«

Hella nickte eifrig. »Und außerdem ist jetzt mal jemand anderes mit einem Glückswuuli dran. Sonst ist das ungerecht.«

Emil verzog das Gesicht, nickte aber langsam. »Ja, schon. Stimmt. Aber in so einem Wuuli steckt eben ganz schön viel Glück. Herr Kreideweiß hat mir gesagt, wenn ich gut darauf aufpasse, hält die Glücksmagie mindestens für die Grundschulzeit! Und bei so viel Glücksmagie wird es doch für einen kurzen Flug für mich reichen ...«

Am Nebentisch verschränkte Büschi die Arme vor der Brust und hob die Augenbrauen. »Emil, du nervst. Wer schon ein Wuuli hat, kann hier nicht mehr mitreden. Die Frage ist, wer das nächste Glückswuuli bekommt.«

»Das ist doch klar wie Kloßbrühe«, rutschte es Matti heraus, ehe sie sich bremsen konnte. »Wer es am dringendsten braucht.«

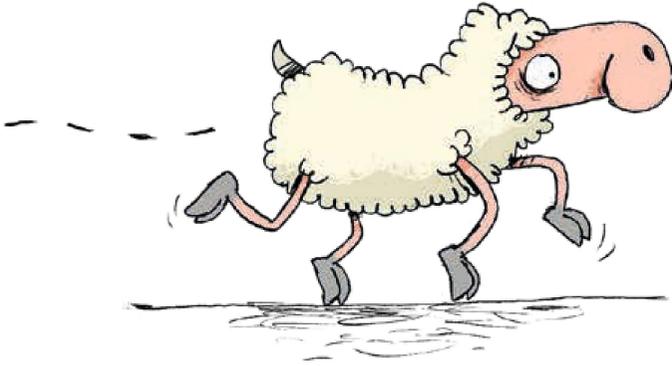


»Genau.« Büschi reckte das Kinn vor und nickte langsam. »Und ich weiß auch, wer das ist.«

Die Frage nach dem nächsten Glückswuuli beschäftigte die 3d schon länger. Seit Herr Kreideweiß aus Rüdigers Glückswolle das erste Wuuli für Emil gestrickt hatte, fieberte die gesamte Klasse, wann ihr Lehrer endlich das nächste stricken würde. Denn auch wenn Emils Glückswuuli klein war, steckte wirklich jede Menge Magie in ihm. Das Wuuli hatte auf magische Weise bewirkt, dass Emils Eltern sich keine unnötigen Sorgen mehr um ihren Sohn machten. Er durfte allein mit dem Rad zur Schule fahren und vor allem war er seine Tracking-Uhr los, mit der seine Eltern ihn auf Schritt und Tritt überwacht hatten. Seitdem die Kinder gesehen hatten, was diese kleinen Wollknäuel bewirken konnten, wollte jedes von ihnen sein eigenes Glückswuuli.

In den vergangenen Wochen war es Herrn Kreideweiß immer wieder gelungen, die Kinder elegant von dem Thema abzulenken. Doch als er an diesem Morgen das Klassenzimmer betrat, herrschte eine angespannte Ruhe. Herr Kreideweiß sah sich um. »Die haben bestimmt etwas ausgeheckt«, flüsterte er Rüdiger zu, während er das Schaf auf dem Tisch absetzte. Rüdiger tippelte zu seinem Körbchen und ließ den Blick unauffällig durch die Klasse schweifen. Noch immer hatte kein Kind etwas gesagt. Herr Kreideweiß und Rüdiger wechselten einen Blick.





»Mich gruselt es«, flüsterte Rüdiger.

»Hat euch jemand hypnotisiert?«, wandte Herr Kreideweiß sich an die Klasse. »Oder was ist hier los?« Er setzte sich auf die Kante des Lehrertisches. »Also, holt eure Sachkundemappen heraus, wir wollen anfangen.«

Da flog Büschis Hand in die Luft. »Es geht um das nächste Glückswuuli!«

Herr Kreideweiß schüttelte den Kopf und öffnete die erste Folie für die Sachkundestunde. »Tut mir leid, Büschi, aber darüber sprechen wir ein anderes Mal. Heute geht es um den Namensgeber unserer Schule. Um Otto Lilienthal, den ersten Menschen, der wirklich geflogen ist. Es war das Jahr 1891 ...«

Nun hob Matti die Hand und sah ihren Lehrer fest an. »Herr Kreideweiß«, rief sie, ohne dass er sie aufgerufen hatte. »Wir müssen das aber klären.«

»Müssen?«, fragte Herr Kreideweiß verwundert.

Die ganze Klasse nickte einstimmig.



Winz meldete sich. »Um Planungssicherheit zu haben. Damit wir wissen, wer mit einem Glückswuuli rechnen kann.«

»Aha.« Herr Kreideweiß warf Hilfe suchend einen Blick zu Rüdiger.

»Ich brauche eins für die Mathearbeit!«, rief Büschi.

Ahmed trommelte mit seinen Torwart-Handschuhen auf den Tisch und überbrüllte sie. »Wenn ich das nächste Wuuli bekomme, lass ich beim Fußball nie wieder ein Tor rein!«

Von der Seite kam Leo und rempelte absichtlich gegen Ahmeds Stuhl. »Träum weiter!«, motzte er. »Das nächste Wuuli gehört mir!«

Ahmed sprang auf. »Hey, was soll das?« Wütend machte er einen Schritt auf Leo zu.

Schnell ging Herr Kreideweiß dazwischen. »Jungs, beruhigt euch!«

»Aber Leo hat mich geschubst!«, rief Ahmed.

»Quatsch. Ich hab dich kaum berührt«, behauptete Leo und lümmelte sich auf seinen Platz.

»Dafür hat es aber ganz schön gerumst«, meinte Herr Kreideweiß. »Du entschuldigst dich bei Ahmed.« Er sah zu den anderen. »Und danach klären wir die Sache mit dem Wuuli, bevor es hier noch eine Klopperei gibt.«

»Herr Kreideweiß«, meldete sich Hella. »Ich glaube, ein einziges Wuuli ist zu wenig. Wir sind doch zwanzig Kinder.«



»Neunzehn!«, grätschte Emil dazwischen. »Ich habe ja schon eins.«

Herr Kreideweiß hob die Hand zum Leisezeichen. »Ich kann doch nicht neunzehn Glückswuulis stricken!« Lachend zeigte er auf die Flugmodelle der Kinder. »Wie soll ich euch dann beim Bauen helfen?«

»Aber wie entscheiden wir, wer das nächste Wuuli bekommt?«, wollte Scarlett wissen.

»Ganz einfach«, meinte Winz. »Wir veranstalten einen Wettbewerb. Und wer ihn gewinnt, bekommt das Wuuli.«

Büschi sah ihn schräg von der Seite an. »Klar, das könnte dir so passen, Winz. Wenn wir einen Rätselwettbewerb machen, gewinnst ja sowieso du!« Sie drehte sich zu Herr Kreideweiß. »Aber ich brauche das Wuuli wirklich viel dringender!«

»Wir können doch losen«, schlug Omar vor. »Das ist gerecht.«

»Finde ich nicht«, wisperte Hella leise. Aber niemand außer Matti hörte sie.

Herr Kreideweiß legte den Zeigefinger auf die Lippen und hielt die Leisefuchs-Hand noch etwas höher. Durch seine Haare zuckten winzige Blitze und unter ihm begann der Stuhl, von selbst zu wackeln, erst ganz leicht, dann immer heftiger, bis plötzlich ein Stück Kreide durch die Klasse schoss und dicht an Sahars Kopf vorbeizischte.

»Es ist wohl an der Zeit, dass ich hier das Kommando übernehme, während du deine überschüssige Magie ein-

fängst.« Rüdiger blinzelte Herrn Kreideweiß von der Seite an.

Schon sah Matti, wie Herr Kreideweiß sich zum Fenster drehte und leise murmelte. Es klang wieder wie: *Arbadak, Arbadu, falscher Zauber, gib nun Ruh!* Aber sie konnte nicht so genau hinhören, weil in diesem Moment Rüdiger mit beiden Vorderhufen auf den Tisch trommelte. »Habt ihr matschige Tomaten auf den Ohren?«, blökte er. »Die Frage, wer das nächste Glückswuuli bekommen wird, beantwortet sich doch von selbst.«

Mit einem Mal war es mucks-mäuschenstill in der Klasse.

»Selbstblökend wähle *ich* das Kind aus! Schließlich ist es *meine* Wolle.«



»Nein, tust du nicht.« Herr Kreideweiß kratzte sich am Kinn. »Als Klassenlehrer habe ich da natürlich auch ein Wort mitzureden.«

»Aber nur ein klitzekleines Wörtchen«, meinte Rüdiger.

Herr Kreideweiß tat so, als hätte er es nicht gehört. »Ich verspreche euch, dass *wir* uns, so schnell es geht, zusammensetzen und beraten, wer das Wuuli am dringendsten braucht. Und jetzt fangen wir bitte mit dem Unterricht an.«

Doch da brach erst richtig Tohuwabohu aus. Neunzehn Hände reckten sich in die Luft, schnippten und winkten. »Ich!«, »Ich!«, »Ich!«, erscholl es von allen Tischen gleichzeitig.

Hella kletterte auf ihren Stuhl. »Ich weiß, wer das Wuuli wirklich braucht!«, rief sie.

Die Klasse verstummte.

»Matti!«, sagte Hella mit zitternder Stimme.

Emil und Winz, Omar und Böschi sahen überrascht zu Hella, die nicht für sich, sondern für ihre Freundin sprach.

»Wieso denn Matti?«, hakte Böschi nach.

Matti war total überrumpelt. »Nicht!«, wisperte sie Hella zu. Aber es war zu spät. Plötzlich wollten alle wissen, wieso ausgerechnet sie ein Wuuli brauchte. Als ob sie vor der ganzen Klasse erklären wollte, dass sie und ihre Mutter am Ende des Monats immer zur Tafel gehen



mussten, weil das Geld nicht mehr reichte, um Milch, Brot oder frisches Gemüse zu kaufen. Fieberhaft dachte sie nach, wie sie die anderen von sich ablenken konnte, als es plötzlich laut an der Tür zum Klassenzimmer klopfte. Im nächsten Moment wirbelte Frau Storch, ihre Kunstlehrerin, durch die Tür und entschuldigte sich lachend für die Störung. »Guten Morgen, 3d«, begrüßte sie die Klasse. Noch nie war Matti so froh gewesen, sie zu sehen. Wie immer trug Frau Storch ihre goldenen Klacker-Schuhe und hatte ihre langen roten Haare kunstvoll mit zwei Bleistiften hochgesteckt.

Vorn am Lehrerpult machte Herr Kreideweiß einen Sprung, sodass er den Blick auf Rüdiger verspernte. Hinter seinem Rücken verwandelte sich Rüdiger *schwupp* zurück in seine Stofftiergestalt.

»Ich gebe gleich meine Materialbestellung auf«, erklärte Frau Storch fröhlich und strich sich eine Strähne hinter das Ohr, die sich gelöst hatte, »und wollte fragen, ob Sie vielleicht auch etwas für Ihr tolles Projekt brauchen.«

Herr Kreideweiß sah zu der Ablage, wo Baumaterial stand. »Danke, ja! Uns fehlen für die Tragflächen noch Sperrholz und Rundhölzer für das Gestänge.« Er überlegte kurz. »Hm, und etwas extra Kleber zur Sicherheit wäre auch nicht verkehrt.«

Frau Storch zupfte einen der Bleistifte aus ihrem Dutt und machte sich eine Notiz. Matti sah, dass er frisch



angespitzt war. »Super! Wenn ich die Bestellung vor dem Mittagessen aufgabe, sollte das Material in den nächsten Tagen kommen.« Sie drehte sich zur Tür. »Ich gebe Ihnen dann Bescheid.«

»Verflixte Axt, war das knapp«, entfuhr es Herrn Kreideweiß, als Frau Storch das Klassenzimmer verlassen hatte. Er ließ den Blick über die 3d gleiten. »Um ein Haar hätte sie Rüdigers Geheimnis entdeckt!«

»Aber Sie haben doch den Vergessens-Button, Herr Kreideweiß«, meldete sich Winz und zeigte auf den runden Anstecker, den ihr Klassenlehrer am Pulli trug.

»Schon«, räumte Herr Kreideweiß ein und ging zur Tür. »Aber wenn ich den Button jedes Mal einsetze, wenn jemand unangemeldet bei uns reinschneit, dann wissen die bald nicht einmal mehr, wie sie heißen!«

Matti und Hella wechselten an ihrem Tisch einen wissenden Blick. Mit dem Vergessens-Button, das wussten sie von Rüdiger, war es wie mit Medizin: Zu viel davon konnte unabsehbare Folgen haben.

Herr Kreideweiß öffnete die Tür einen Spalt, um zu überprüfen, ob sich auch niemand mehr im Flur vor der Klasse aufhielt. Dann drehte er sich wieder zur Klasse. »Ich frage mich schon seit einiger Zeit, ob vielleicht jemandem aus Versehen unser Geheimnis rausgerutscht ist?«

Abwartend ließ er den Blick über die Kinder gleiten. Kein Schüler meldete sich. Einige schüttelten den Kopf.



»Ich finde nur, dass wir in letzter Zeit ziemlich häufig unangekündigten Besuch in der Klasse haben.«

Emil hob die Hand. »Wir sind doch nicht blöd, Herr Kreideweiß!«

»Wir würden nie etwas verraten«, rief Matti.

Schließlich gelang es der 3d, ihren Klassenlehrer zu überzeugen, dass keiner von ihnen etwas über seine magischen Kräfte ausgeplaudert hatte. Und nachdem er ihnen versprochen hatte, spätestens bis zu seiner Levitator-Prüfung zu überlegen, wer das nächste Glückswuuli bekommen sollte, arbeiteten sie still an ihren Modellen und Herr Kreideweiß las ihnen aus dem dicken Technik-Lexikon das Kapitel über Otto Lilienthal vor.

Matti war einfach nur heilfroh, dass niemand mehr wissen wollte, weshalb sie so dringend ein Glückswuuli brauchte.

